

*BERICHTE UND MITTEILUNGEN*

Walter SPERLING, Trier

**Einige landeskundliche Nachschlagewerke über Schlesien****Eine Sammelbesprechung**

Die Vielfalt des mitteleuropäischen Raumes tritt besonders an den Rändern Deutschlands in das Licht landeskundlicher Betrachtungen, wo sich die Relikte des historischen Deutschtums und aktuelle kulturlandschaftliche Entwicklungen, die von den Nachbarstaaten getragen werden, einander überlagern. Nach zwei verlorenen Weltkriegen, die unendliches Leid über Mitteleuropa gebracht haben, sollte man besonders behutsam mit dem Teil der deutschen Geschichte umgehen, der sich außerhalb der heutigen Grenzen Deutschlands abgespielt hat. Gleiches gilt für die Landeskunde, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem Raum miteinander verknüpft.

Die Nagelprobe für ein abgeklärtes Verhältnis zu dieser Problematik, die im politischen Meinungsstreit auch nach 1989/90 immer wieder virulent geworden ist, bildet der Gebrauch deutscher oder fremdländischer Ortsnamen, da letztere nicht nur die aktuellen amtlichen Namen des jeweiligen Staates sind, sondern auch die einzigen Namen, die vor Ort verstanden werden und mit denen der Besucher kommunizieren muß. Auf den Wegweisern, den Ortstafeln, auf den Straßenkarten, in den Fahrplänen der Bahn und in den Verzeichnissen der Postleitzahlen erscheinen sie ohne Zusatz; in den deutschen Schulatlanten wird dies aus pädagogischen Gründen etwas anders gehandhabt als in den internationalen Weltatlanten.

Allerdings gibt es auch zahlreiche Gelegenheiten und ernstzunehmende Bedürfnisse im privaten, wissenschaftlichen und öffentlichen Leben, bei dem die exakte Kenntnis des älteren, das heißt des deutschen Ortsnamens, unumgänglich ist. Nicht nur bei genealogischen Recherchen oder bei der Ausstellung von Personaldokumenten, auch bei der Nutzung von Reiseführern und der Abfassung einschließlich der Registrierung von wissenschaftlichen Abhandlungen zur Landeskunde der betreffenden Gebiete wird man, wenn man die Orientierung nicht verlieren will, den Zugriff nicht nur zu den aktuell gültigen, sondern auch auf die historischen geographischen Namen haben wollen. Schließlich gehört das auch



zur Traditionspflege jener Mitbürger, die oder deren Vorfahren von dort stammen.

Da gerade behördlicherseits ein großes Interesse an hilfreichen Referenzwerken besteht, gab der Bundesminister des Innern beim Institut für Angewandte Geodäsie eine „Reihe historischer Ortschaftsnamenverzeichnisse für ehemals zu Deutschland gehörige Gebiete — Zeitraum 1914 bis 1945“ in Auftrag, um so die verschiedenen Namen eines Ortes in unterschiedlichen Zeiträumen verifizieren zu können. Geplant sind 14 Bände. 1. Oberschlesien, 2. Niederschlesien, 3. Ostbrandenburg, 4. Hinterpommern, 5. Ostpreußen 1 (Kernland), 6. Ostpreußen 2 (Randgebiete), 7. Danzig-Westpreußen, 8. Wartheland, 9. Sudetenland, 10. Sudetendeutsche Randgebiete, Böhmen und Mähren, 12. Oberkrain, Unterkärnten und Untersteiermark, 13. Elsaß-Lothringen, 14. Luxemburg, Eupen-Malmedy, Nordschleswig.

Die Leitung des Werkes liegt bei Karl-A. WEGENER, Geschäftsstelle des Ständigen Ausschusses für geographische Namen (StAGN) in der Abteilung Kartographie des IfAG. Von ihm wurden die inhaltliche Konzeption des Werkes und der Entwurf der Beilagenkarten besorgt. Die datentechnische Bearbeitung und weitere Arbeitsabläufe wurden von der Abteilung Kartographie geleistet. Die beiden ersten Bände, die Oberschlesien und Niederschlesien behandeln, sind soeben erschienen und sollten hier besprochen werden, weitere Bände folgen nach.

**HISTORISCHES ORTSCHAFTENVERZEICHNIS OBERSCHLESILIEN.** Bearbeitet und herausgegeben vom Institut für Angewandte Geodäsie im Auftrag des Bundesministeriums des Innern unter der Leitung von Karl-A. WEGENER, Geschäftsstelle des Ständigen Ausschusses für geographische Namen (StAGN) im Institut für Angewandte Geodäsie — = Reihe historischer Ortschaftsnamenverzeichnisse für ehemals zu Deutschland gehörige Gebiete — Zeitraum 1914 bis 1945 Bd 1. Frankfurt am Main: Verlag des Instituts für Angewandte Geodäsie 1994, 9, 316 S., 3 Kt.-Beil. ISBN 3-88648-004-6.

Dto. Niederschlesien (Bd 2 der Reihe). — 9, 316 S., 3 Kt.-Beil.  
ISBN 03-88648-006-2.

Diese beiden Bände lassen bereits gut erkennen, wie die Reihe aussehen wird und wie man sie in der geographischen Praxis, also bei der Suche nach Orten und ihren Namen, gebrauchen kann.

Die Einleitung enthält eine Reihe von allgemeinen Informationen und speziellen Hinweisen, die für den Benutzer in jeder Weise hilfreich sind. Sie beginnt mit einer knappen Darlegung der geschichtlichen Entwicklung Ober- und Niederschlesiens seit 1914. Die Gebiete beider Territorien sind für die Bearbeitung so umgrenzt worden, wie dies dem größten Gebietsstand entspricht, zum Beispiel Oberschlesien einschließlich der 1939 dazugekommenen Kreise Blachstädt, Warthenau, Ilkenau, Krenau, Saybusch und Bielitz, dem gesamten Olsaland und dem Hultschiner Ländchen, während die anderen Teile Sudetenschlesiens in dem Band über das Sudetenland abgehandelt werden sollen. Dies zeigt auch die Beilagekarte 2. Es wurden grundsätzlich alle Ortschaften aufgenommen, die auf den entsprechenden Blättern der Karte 1:300 000 enthalten sind, dabei mußten

wegen der wechselnden amtlichen Ortsnamen auch die einschlägigen Orts- und Gemeindeverzeichnisse ausgewertet werden, die im Literaturverzeichnis genannt werden. Es wurden alle Namensformen erfaßt, die seit 1914 bei wechselnder Staatszugehörigkeit einen amtlichen Status hatten. Die alphabetische Anordnung der Stichwörter folgt den Duden-Regeln, die Buchstaben der polnischen und tschechischen Sprache, die durch diakritische Zeichen vom deutschen Alphabet abweichen, wurden unabhängig von ihrer Aussprache den genannten Regeln unterworfen.

Sehr sinnvoll und benutzerfreundlich ist der Aufbau der Stichwortartikel. Man unterscheidet Hauptstichwörter, Verweisstichwörter und gebrochene Stichwörter. Die halbfett gedruckten Hauptstichwörter beinhalten alle Ortschaftsnamen, die chronologisch, also in der Regel 1914, an erster Stelle stehen, denn schon 1919 traten erhebliche Änderungen ein. Die kursiv gedruckten Verweisstichwörter enthalten alle vom Hauptstichwort abzuweichenden Namenformen und sind gleichrangig alphabetisch eingestellt; es kann in der alphabetischen Folge jeder Ortschaftsname, der seit dem Ersten Weltkrieg irgendwann einmal gebräuchlich war, auf leichte Weise gefunden werden. Bei den gebrochenen Stichwörtern wurde ein Zusatz nachgestellt, der im Normalfall aber vorweg genannt wird, zum Beispiel nicht Kolonie Jendrin, sondern Jendrin, Kol. (heute Jędrynie).

Die Artikel enthalten mehrere zusätzlich Angaben. Geltungszeit der Namensformen, Staatszugehörigkeit zum jeweiligen Zeitpunkt (AU, CS, DR, PL, pV, RR, TR), die administrative Zugehörigkeit zum jeweiligen Zeitpunkt, die Suchnetzangabe entsprechend den Kartenblättern 1:300 000 sowie deren Blattbezeichnung. Wo es notwendig ist, wurden einige zusätzliche Angaben angeboten, beispielsweise NN, wenn ein Name für den betreffenden Zeitpunkt nicht auffindig gemacht werden konnte, oder „aufgelassen“, wenn die Ortschaft heute nicht mehr existiert.

Die Literaturangaben beziehen sich auf diejenigen Ortsverzeichnisse, die für das Vorhaben tatsächlich genutzt worden sind. Polnische und tschechische Verzeichnisse für den gegenwärtigen Zustand werden erstaunlicherweise nicht genannt.

Die drei locker einliegenden Beilagekarten dienen der allgemeinen Orientierung des Benutzers. Es handelt sich um eine Übersichtskarte von Deutschland 1914—1945 im Maßstab 1:6 000 000, um eine Verwaltungsgrenzenkarte des dargestellten Gebietes, also in diesem Fall von Oberschlesien und Niederschlesien, sowie um eine Blättübersicht der Übersichtskarte von Mitteleuropa 1:300 000, die allerdings im IfAG nur zum Dienstgebrauch vorliegt.

Das eigentliche Verzeichnis umfaßt für Ober- und Niederschlesien je 316 Seiten in einem recht übersichtlichen Satzspiegel. Den meisten Benutzern wird es nur auf die frühere deutsche und die heutige polnische Bezeichnung ankommen, das findet man in der Regel auch in anderen Referenzwerken. Für die landeskundliche Arbeit oder für Spezialrecherchen sind aber die zusätzlichen Angaben viel wichtiger, denn diese konnte man bislang nur mit einem großen Aufwand ermitteln. Dabei sind zwei Formen der Umbenennung zu unterscheiden: Umbenennung bei Wechsel der Gebietshoheit und Umbenennung unter ein- und derselben Gebietshoheit.

Der erste Fall ist leicht nachzuvollziehen, wobei auch die Kartenbeilage hilfreiche Dienste leistet, wenn man nicht einen Geschichtsatlas bemühen will. Beispielsweise kam das Hultschiner Ländchen 1919 vom Deutschen Reich an die Tschechoslowakische Republik, 1938 kam es wieder zu Schlesien, 1945 aber nicht unter polnische Verwaltung, sondern wieder an die Tschechoslowakei. Jedesmal wurden die Ortsnamen hin und her geändert. Noch komplizierter war es mit dem 1914 zu Österreich gehörigen Olsaland, das 1920 unter Polen und die ČSR aufgeteilt wurde, 1938 besetzte Polen auch den Rest des Olsalandes, 1939 aber wurde das Gesamtgebiet Oberschlesien zugeschlagen, 1945 wurde der Zustand von vor 1938 wieder hergestellt. An den Namen kann man erkennen, wann welcher Ort gerade tschechisch oder polnisch oder deutsch war. Die polnische Administration ließ es sich nicht nehmen, den Namen der Orte links der Olsa wenigstens eine polnische Orthographie aufzudrücken.

Weniger bekannt und nicht sehr rühmlich sind die Umbenennungen, die in Schlesien in der Zwischenkriegszeit vorgenommen worden sind. Bis Anfang 1936 waren in Oberschlesien schon 120 germanisierende Umbenennungen erfolgt. In ganz Schlesien handelte es sich um 2700 Eindeutschungen von Namen. 1936 erhielten von den 93 Landgemeinden des Kreises Tost-Gleitwitz 64 einen neuen Namen. Das drastischste Beispiel ist der Ort Cziedzik im Kreis Oppeln, der in Hitlersee umbenannt wurde. Alles dies kann man den beiden Verzeichnissen entnehmen, wozu es aber auch frühere Quellen gibt.

Lobenswert ist die außerordentliche Präzision und Schnelligkeit, mit der das Werk erstellt wurde und weiter vorankommt, so daß ein baldiger Abschluß des Vorhabens abzusehen ist. Ein mehrfach auftretender Fehler — Slezsky anstatt Slezsko — wird in der nächsten Ausgabe bereinigt werden. Man sieht, was der Computer einmal falsch „gelernt“ hat, macht er immer wieder falsch.

Nun regt sich aber auch auf polnischer Seite der Wunsch, sich wieder mit den früheren deutschen geographischen Namen vertraut zu machen. Dahinter steckt nicht nur wissenschaftliches Interesse, sondern auch die Absicht, den Fremdenverkehr zu stimulieren, namentlich auch deutsche Touristen anzulocken. Hemmungen und selbst Verbote, die noch vor wenigen Jahren solche Bemühungen unterbunden hätten, scheinen nun gänzlich kompensiert zu sein.

BATTEK, Marek J. u. Joanna SZCZEPANKIEWICZ.; Słownik nazewnictwa krajoznawczego Śląska, polsko-niemiecki, niemiecko-polski. Wörterbuch der landeskundlichen Namen in Schlesien, polnisch-deutsch, deutsch-polnisch. — Wrocław: Wydawnictwo poligrafia Marek J. Battek 1992. 148 S.

Das mir vorliegende Exemplar, das keine ISBN-Nummer enthält, habe ich kurz nach seinem Erscheinen für DM 13,80 in einer Görlitzer Buchhandlung erworben, das bedeutet, daß damit etwas über die Zielgruppe ausgesagt ist. Laut Impressum betrug die Auflage 4000 + 200, das ist ein ehrgeiziges Vorhaben. Eigentlich handelt es sich um die 2. Auflage, denn schon 1990 erschien eine Art Vorabdruck in zwei Heften, die offenbar bald vergriffen waren.

Behandelt wird Schlesien etwa in den Grenzen der früheren preußischen Provinz einschließlich ganz Oberschlesiens in der Zwischenkriegszeit, also ohne das zur Tschechischen Republik gehörende Gebiet Sudetenschlesiens, ohne die

Schlesischen Beskiden mit Bielitz-Biala und Saybusch und natürlich auch ohne den heute zum Freistaat Sachsen gehörenden Teil westlich der Lausitzer Neiße mit Görlitz und Hoyerswerda, aber mit Teilen Ostbrandenburgs in der Neumark. Der Begriff „Schlesien“ wird an keiner Stelle definiert, vielleicht ist dies auch Absicht.

Das zweisprachige Vorwort macht bekannt mit der Absicht der Bearbeiter, die landeskundlich ausgewiesen sind durch die Mitarbeit an Reise- und Wanderführern. Sie sind durch ihre Tätigkeit landeskundlich vor Ort geschult worden und als Fremdenführer mit ausländischen Touristen immer wieder mit der Frage konfrontiert worden, wie diese oder jene Örtlichkeit vor 1945 genannt wurde. Zum Vorwort gehören auch Hinweise für den Benutzer, etwa über die Art der Verweisungen, und Abkürzungsverzeichnisse, was die Wojewodschaften und Kreise anbelangt. Besonders aufschlußreich ist dabei das Verzeichnis der topographischen Bezeichnungen, alphabetisch in beiden Sprachen und gegebenenfalls mit den gebräuchlichen Abkürzungen.

Der erste Teil (S. 12—78) enthält das polnisch-deutsche, der zweite Teil (S. 147) das deutsch-polnische Verzeichnis. Beide sind, abgesehen von der Alphabetisierung, völlig identisch.

Den Anfang bilden die zehn größten Städte (S. 12—36, S. 80—104), beginnend mit Wrocław bzw. Breslau. Für diese hervorgehobenen Städte werden alle Stadtteile, Straßen und Plätze mit ihren früheren deutschen und heutigen polnischen Namen nachgewiesen. Auch wo früher Straßennamen geändert worden sind, wurde dies berücksichtigt (z. B. Ebert-Straße = Adolf-Hitler-Straße). Der Fremdenführer, der deutsche Gruppen führt, kann sich also leicht auf entsprechende Fragen einstellen.

Dann folgen die Verzeichnisse der Ortschaften (S. 37—70, S. 105—140), wobei die Orte Ost-Oberschlesiens, also des 1922 an Polen abgetretenen Gebietes, getrennt ausgeworfen werden. Bei jedem Ort ist durch Abkürzung die Verwaltungszugehörigkeit nachgewiesen und zwar bei den deutschen Namen der frühere Kreis, bei den polnischen Namen die heutige Wojewodschaft. Namen von Städten erscheinen in Versalien und sind somit leicht erkennbar. Es gibt auch Hinweise auf die in den dreißiger Jahren vorgenommenen Umbenennungen, allerdings sind diese keineswegs vollständig. Doch können solche Defizite leicht verschmerzt werden, weil es dafür andere, kompetentere Quellen gibt, wie beispielsweise das erstgenannte Werk.

Zuletzt folgt der für die geographische Landeskunde besonders informative Teil, die Verzeichnisse der „anderen geographischen Objekte“ (S. 71—78, S. 141—147), das heißt die Namen der Gebirge, der markanten Berge, der wichtigsten Pässe, ausgewählte Täler, Höhlen, Wasserfälle, aber auch der fließenden und stehenden Gewässer mit ihren polnischen und deutschen Namen. Hier herrscht eine regionale Gliederung vor, bei den Gebirgsländern Schlesiens in der Reihenfolge West-, Mittel- und Ostsudeten. Entsprechend der physisch-geographischen Regionalisierung Polens, die auch im Nationalatlas erscheint und die damit offiziellen Charakter hat, werden von Góry Izerskie/Isergebirge bis zum Góry Opawskie/Oppagebirge insgesamt 15 Gebirgseinheiten genannt, die den Mesoregionen der PGR entsprechen. Mit einer Ausnahme lassen sich ihre Namen mit den bekannten deutschen Namen parallelisieren, wenn auch vereinzelt

(beispielsweise zwischen dem Góry Sowie/Eulengebirge und dem Góry Bardzkie/Wartha-Gebirge) Änderungen in der Abgrenzung vorgenommen worden sind, was man zur Kenntnis nehmen sollte.

Ein Gebirge allerdings, das heute auf allen Landkarten und in allen landeskundlichen Texten aufscheint, war bislang dem Namen nach unbekannt. Es ist das in den Mittleren Sudeten an der böhmischen Grenze liegende Góry Kamienne, hier „Steine-Gebirge“ genannt, bei ROSPOND 1951 noch „brak n. niem“ (ohne deutschen Namen). Es handelt sich um den südlichen Zug des Waldenburger Berglandes und seine westliche Erweiterung, etwa von der Landeshuter Pforte (Brama Lubawecka) bis zum Dürren Gebirge (Góry Suche), das in der physisch-geographischen Regionalisierung als eigene Mesoregion eingebracht wurde.

Die Verzeichnisse der Berge, Pässe usw. sind jeweils alphabetisch angelegt, wobei eine in Klammer angefügte Zahl auf die Zugehörigkeit zu einem Gebirge hinweist. Außerdem findet man Angaben über die Höhe in Meter. Leider findet man in diesem Teil, jedenfalls bei den deutschen Namen, viele Fehler, teils von ROSPOND (1951) übernommen, teils aber auch durch Nachlässigkeit und mangelhafte Sprachkenntnisse verursacht.

Bedauerlicherweise hat man auf die Nennung der Kleinlandschaften, wie sie W. WALCZAK (1968, 1970) eingeteilt hat und deren Namen, die auch auf den Wanderkarten erscheinen, völlig verzichtet. Dieser Mangel sollte in späteren Auflagen unbedingt behoben werden. Allerdings wird sich hier das Problem einer angemessenen Übersetzung ergeben, da die Namen für Mikroregionen (naturräumliche Teileinheiten) erst unter der polnischen Verwaltung eingeführt worden sind.

Den jeweils letzten Abschnitt bilden die Verzeichnisse der Flüsse, Bäche und Seen nebst einem Schema der Haupt- und Nebenflüsse. Die Seen der Leubuser oder Lagower Seenplatte (Pojezierze Lubuskie/Seeplan von Grünberg), die zum Teil schon außerhalb des historischen Schlesiens liegen, sind komplett aufgezählt, während man auf ein Verzeichnis der großen Fischteiche, etwa auf der Militscher Seenplatte, verzichtet hat.

Als Nachtrag zu den vorstehenden Bemerkungen darf nach Abschluß des Manuskriptes an dieser Stelle eingeschoben werden, daß in der Tat 1994 eine erweiterte und teilweise verbesserte Auflage erschienen ist. Sie trägt nunmehr den Titel „Słownik nazwnictwa krajoznawczege Śląska i Ziemi Lubuskiej, polsko-niemiecki, niemicko-polski. Wörterbuch der landeskundlichen Namen in Schlesien & Ostbrandenburg“, nunmehr im Verlag Silesia, Wrocław, erschienen, 227 Seiten mit drei Karten (ISBN 83-901637-0). Am augenfälligsten ist die Erweiterung des Titels, die eine schon oben bemerkte Unsicherheit, nämlich die der Nordgrenze von Schlesien aus polnischer Sicht, nicht ganz ausräumt. „Ziemia Lubuska“, das ist Leubuser Land, mit Ostbrandenburg gleichzusetzen, ist ebenfalls nicht korrekt, möglicherweise wollten die Bearbeiter den Begriff „Brandenburg“ vermeiden, da dieser sich östlich der Oder mit Wielkopolska (Großpolen) überschneidet. Mit dem Gebiet um Schwiebus (Świebodzia) wird ein Territorium angetroffen, das vormals zu Schlesien, dann aber zu Brandenburg und zwar zur Neumark gehört hat. Die Erweiterung erfaßt also das Gebiet bis nördlich der unteren Warthe



(Warta). Naturräumlich gesehen handelt es sich um vier Seeplatten, die überarbeitet oder neu aufgenommen worden sind. Pojeziersze Zielonogórskie — Grünberger Seenplatte. Pojezierze Sławsko-Zbąszyńskie-Schlawaer-Beutschener [Beutschener!] — Seenplatte, Pojezierze Lubuskie — Lagower Seenplatte und Pojezierze Mysliborskie — Soldiner Seenplatte. Das bedeutet im Kapitel der „sonstigen geographischen Objekte“, daß zahlreiche Seen, Gewässer und Hügel neu erfaßt worden sind, wobei es wie bei dem Namen Bentschen wieder zu neuen Druckfehlern gekommen ist. Bei den Sudeten werden die Gebirgsteile einzeln aufgeführt, die Namen der Erhebungen in einigen Fällen ergänzt. Die problematische Übertragung „Steine-Gebirge“ für „Góry Kamienne“ wurde korrekter durch „Waldenburger Bergland Süd“ ersetzt, während „Góry Wałbrzyskie i Pogórze Bolkowskie“ durch „Waldenburger Bergland Nord“ wiedergegeben werden.

Trotz der Fehler und Mängel, die in künftigen Ausgaben ausgeräumt werden sollten, handelt es sich bei der Broschüre um ein nützliches Hilfsmittel für die landeskundliche Arbeit über Schlesien, vor allem auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Exkursionen. Viele topographische und toponymische Zusammenhänge, die sonst in Vergessenheit geraten wären, sind auf diese Weise bewahrt worden. Auch für andere Randlandschaften des deutschen Sprachraumes, beispielsweise Südtirol, könnten derartige Nachschlagewerke erstellt werden.

Die gleichen Bearbeiter sind beteiligt an einem touristisch-geographischen Lexikon der Sudeten, das sehr anspruchsvoll konzipiert ist und eine Menge von Informationen enthält, die an anderer Stelle nur mit Mühe aufzufinden sind. Behandelt werden alle Teile der West-, Mittel- und Ostsudeten und ihre Vorländer, soweit sie auf polnischem Territorium liegen.

SŁOWNIK GEOGRAFII TURYSTYCZNEJ SUDETÓW [Touristisches Lexikon der Sudeten]. Praca zbiorowa pod redakcją, Marka Staffi. Zespół antorski: Marek Staffa . . . — Warszawa, Kraków: Wydawnictwo TTK „Kraj“, ab 1993 Wrocław: Wydawnictwo I-BIS

Tom 1: Góry Izerskie [Isergebirge]. 1989. 124 S., Abb., Kt., Lit., ISBN 83-7005-109—K

Tom 3: Karkonosze [Riesengebirge]. 1993. 256 S., Abb., Kt., Lit., ISBN 83-7005-168-5

Tom 12: Góry Bardzkie [Warthagebirge] 1993. 255., Abb., Kt., Lit., ISBN 83-85773-04-5

Tom 13. Góry Stołowe [Heuscheuergebirge]. 1992. 280 S., Abb., Kt., Lit. ISBN 83-7005-301-7

Tom 15: Kotlina Kłodzka i Rów Górnej Nisy [Glatzer Becken und oberer Neißegraben] 1994. 525 S., Abb.,Kt., Lit. ISBN 83-85773-06-1

Tom 16: Masyw Śnieżnika i Góry Bialskie [Glatzer Schneegebirge und Bielengebirge]. 1993. 374 S., Abb., Kt., Tab., ISBN 83-7005-341-6

Unter einem „touristischen Lexikon“ wird man sich zunächst kein Werk vorstellen, das wissenschaftlichen Ansprüchen genügen könnte. Der engagierte Sammeleifer der Bearbeiter, die in verhältnismäßig kurzer Zeit ein halbes Dutzend inhaltsreicher Bände herausgebracht haben, läßt, oberflächlich betrachtet, eine intensive Hobbypflege vermuten. Was im Entstehen begriffen ist, wird in der Tat eine ernsthaft betriebene landeskundliche Inventarisierung, ein Auskunftsmittel ersten Ranges.

Insgesamt ist das Werk, das die gesamten Sudeten polnischerseits behandelt, auf 21 Teile ausgelegt. Erschienen sind die Bände über das Isergebirge, das Riesengebirge, das Warthagebirge, das Heuscheuergebirge, das Glatzer Becken und das Glatzer Schneegebirge mit dem Bielengebirge, so daß man schon ein Urteil über das Gesamtwerk gewinnen kann. Weitere Bände sind angekündigt über das Isergebirgsvorland, das Hirschberger Becken, die Landeshuter Kämme, das Bober-Katzbach-Gebirge und dessen Vorland, das Landeshuter Becken, das Waldenburger Bergland und sein Vorland, das Eulengebirge, das Habelschwerdter und das Adlergebirge, das Reichensteiner Gebirge, das Oppabergland, die Striegauer Berge, das Zobtengebirge und sein Umland und das Nimptsch-Strehleener Hügelland mit dem Patschkauer Vorland.

Die Gliederung der einzelnen Hefte ist analog aufgebaut, im Umfang unterscheiden sie sich aber erheblich. Nach einer Einleitung, die auch ein reichhaltiges Abkürzungsverzeichnis enthält, folgt eine landeskundliche Übersicht über das betreffende Gebiet, wo Lage, geologischer Bau und Relief, Bodenschätze, Klima, Gewässer, Pflanzen- und Tierwelt, Geschichte und Besiedelung, Wirtschaft und Landnutzung, materielle Kultur und Bauwesen betrachtet werden. Den einzelnen Kapiteln sind jeweils einfache Skizzen, die der Herausgeber entworfen hat, beigelegt. Der Rezensent, der polnischen Sprache nicht mächtig, gewinnt jedenfalls den Eindruck einer soliden Bearbeitung.

Dieser Eindruck wird bestätigt durch die sehr ausführlichen Literatur- und Quellenverzeichnisse. Es sind über 300 Titel, darunter auch zahlreiche ältere deutsche. Aufsätze aus wissenschaftlichen Zeitschriften findet man kaum, dafür aber viele Reiseführer, Landesbeschreibungen, topographische Karten und Wanderkarten. Diese scheinen wirklich die besten topographischen Wegweiser zu sein.

Den Hauptteil jedes Bandes nimmt ein „słownik“ ein, also das alphabetische Verzeichnis der dokumentierten topographischen Objekte. Hilfreich wäre eine Kartenbeilage mit entsprechenden Suchpunkten; bei der Benutzung sollte man wenigstens eine Wanderkarte des betreffenden Gebietes zur Hand haben. Ausgewählt wurden Berge, Felsgruppen, sonstige markante Erscheinungen des Reliefs wie Kämme, Grate, Sättel und Pässe, Höhlen und Wasserfälle, die fließenden und stehenden Gewässer, Städte, Dörfer und sonstigen Siedlungen, Denkmäler, Naturschutzgebiete u. a. m. — also das gesamte topographische Inventar, das durch einen Namen gekennzeichnet ist. Hinsichtlich der Auswahl ist kritisch zu bemerken, daß topographische Objekte offenbar den Vorzug vor Flächenobjekten genießen; die Namen der Kleinlandschaften erscheinen nurmehr in der einleitenden Übersicht, nicht aber als Lemma.

Jeder Artikel ist in 11 mögliche Punkte gegliedert, die unterschiedlich ausgefüllt sind, je nach dem ob es sich um ein Natur- oder Kulturobjekt handelt. Am



Anfang steht der Name des Objektes einschließlich seiner früheren Formen, es folgen Angaben über die administrative Zugehörigkeit, Einwohnerzahlen, Territorien und Fläche, Lage, Höhe und besondere Eigenschaften, Archäologie, Geschichte und Architektur, Kultur, bedeutende Persönlichkeiten, Sport- und Touristik sowie eine Bibliographie (Namenverweis).

Viele der Artikel sind durch Bilder, Karten und Skizzen illustriert. Leider ist bei den Fotografien die Aufnahme- und Druckqualität teilweise so schlecht, daß fast nichts zu erkennen ist. Dagegen sind die Strichbilder (z. B. Hausformen) recht wirkungsvoll, ebenso die Stadt- und Ortspläne.

Bei der hohen Auflagenziffer muß man nach der Zielgruppe fragen. Es sind offenbar die gebildeten oder bildungsbeflissenen (polnischen) Touristen, denen für die Vor- oder Nachbereitung ihrer Reise oder Wanderung ein lexikalisches Auskunftsmittel auf populärwissenschaftlichem Niveau angeboten werden soll, das gleichzeitig den Anspruch einer landeskundlichen Inventarisierung für die regionale Volksbildung erhebt. Für die Mitnahme auf der Wanderung sind die Teilbände vom Format und Einband her gesehen eher unpraktisch.

Aus der Sicht der deutschen Landeskunde hat die Dokumentation der Namen die größte Bedeutung. Das trifft sowohl auf Siedlungen als auch auf Naturobjekte zu. Dazu zwei Beispiele:

#### RADKÓW

1.1290 Wünschelburg, 1328 Wünschelburgk, 1333 Wünschelburk, 1337 Wonschilburg, 1349 Wunschilburg, 1386 Wunschelburg alias Radcow, 1388 Radkow, 1401 Wunsinburg, 1404 Wunssenburg, Wunschlburg, 1413 Wunseinburg, Wunschlburg, 1414 Wenshilburg, 1486 Stadt Wünschelburg, 1600 Wunschelburg, 1631 Winschelburg, 1747 Wuenschenburg, 1787 Hradek, Radeck, Wünschelburg, 1945 Hradek, Gródek Śląski, 1946 Radków (T. 13, S. 199).

#### SZCZELINIEC WIELKI

1. Heuscheuer Grosse, Hejšovina, Hejszowina, Wielka Hejszowina, Wielka Hyszowina, Stołowa Góra, Stołowiec, Wielki Spękany Wierch, Wielki Spękany Szczyt, Szczeliniec Wielki (T. 13, S. 231).

Beide Aufzählungen lassen das Bemühen erkennen, möglichst viele Formen chronologisch zu belegen und dabei auch die alten deutschen Namen nicht zu vergessen. Bei den Namen der Stadt Wünschelburg findet man zusätzlich die jeweilige Jahreszahl, nicht aber die Quelle. Man weiß also nicht, wie kompiliert wurde oder ob man auch Belege weggelassen hat. Die Erwähnung des heutigen polnischen Namens im Jahre 1388 ist bestimmt überraschend für manchen deutschen Leser, liegt aber auf der Linie der polnischen Politik, die früheren slawischen Bezüge deutlich herauszustellen. Bei den Namen des Berges, der Großen Heuscheuer als dem höchsten Berg des Heuscheuergebirges, erscheinen keine

Jahreszahlen. Hier dürfte neben mündlichen Erkundigungen die Auswertung der topographischen Karten eine Rolle gespielt haben.

Beide Artikel zeigen auch, daß unmittelbar nach Kriegsende an vielen Orten noch Unsicherheit hinsichtlich des künftigen Namens bestand. Bei Wünschelburg gab es 1945 zwei andere Namen, bis 1946 Radków amtlich festgelegt wurde. Noch größer war die Unsicherheit bei der Großen Heuscheuer, tschechisch „Hejšovina“, ähnlich war es bei anderen Bergen und Geländepunkten.

Man wünscht dem Werk ein gutes Vorankommen, wobei aber die Eile nicht auf Kosten der Qualität erzielt werden sollte. Auch sollte man sich überlegen, ob die Auswahl nicht gelegentlich straffer gehandhabt werden könnte. Nützlich wäre in jedem Fall als 22. Band ein Register mit allen Namen angehängt werden könnte. Auch wäre in Zukunft, wie bei anderen Lexika auch, eine Kumulation aller Bände auf CD-ROM denkbar.

Will man die Etymologie der Namen, also ihre Bedeutung oder Ableitung erfahren, dann muß man zu einem anderen Werk greifen, dessen Vollendung aus mehreren Gründen, wie man hört, unsicher ist. Es wurde schon 1971 begonnen und steht jetzt beim Buchstaben K:

SŁOWNIK ETYMOLOGICZNY NAZW GEGRAFICZNYCH ŚLĄSKA [Etymologisches Wörterbuch der geographischen Namens Schlesiens]. — Warszawa, Wrocław: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, ab 1991 Instytut Śląski w opolu

Tom pierwszy A — B. Stanisław Rospond. 1971. LX, 137 S., Kt., Lit.

Tom drugi C-E. Pod redakcją Stanisława Rosponda (+) i Henryka Borka. 1985. XXXV, 173 S., Kt. Lit. ISBN 83-01-05425-5.

Tom trzeci F — G. Pod redakcją Stanisława Rosponda (+) i Henryka Borka. 1986 VI, 127 S., ISBN 83-01-07006-4.

Tom czwarty H — Ki. Pod redakcją Henryka Borka (+). 1988. VII, 181 S. ISBN 83-01-07934-7.

Tom piąty Kl — Kos. Pod redakcją Stanisławy Slochackiej. 1991. IX, 157 S., ISBN 83-01-07934-7

Herausgeber des Werkes ist das Schlesische Institut in Oppeln (Instytut Śląski w Opolu), dessen Gründung in der Nachkriegszeit unter politischen Vorzeichen stattgefunden hat, also mit der Begründung und dem Ziel, die slawischen bzw. polnischen Bezüge der Geschichte Schlesiens besonders herauszuarbeiten. Erster Herausgeber und wissenschaftlicher Schriftleiter des Werkes war der hochverdiente Professor Stanisław ROSPOND (1906—1982). Er war auf polnischer Seite der beste Kenner der Namen Schlesiens und hat wesentlich bei den Umbenennungen 1945 mitgewirkt. Schon 1951 hatte er im Auftrag der Polnischen Geographischen Gesellschaft (Polskie Towarzystwo Geograficzne) ein Wörterbuch der

geographischen Namen im westlichen und nördlichen Polen (*Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej*) publiziert, das in zwei Teilen einen Gesamtumfang von 945 Seiten hatte und zum Zeitpunkt seines Erscheinens auch für westdeutsche Nutzer das wichtigste Referenzwerk für die Namen in den „unter fremder Verwaltung“ stehenden Ostgebiete in Polen wurde (vgl. Amtliches Gemeinde- und Ortsnamenverzeichnis der Deutschen Ostgebiete unter fremder Verwaltung. Bearb. u. hrsg. von der Bundesanstalt für Landeskunde. 2 Bde, 1955).

Es ist Sache von Linguisten und Historikern, den Inhalt und die Quellen kritisch zu hinterfragen, doch sollen wenigstens einige Hinweise aus geographisch-landeskundlicher Sicht gegeben werden. Der geographische Rahmen ist erfreulicherweise möglichst weit gefaßt worden, beispielsweise ist Bielsko-Bia(a enthalten, Hultschin/Hlučín dagegen nicht, weil es außerhalb der heutigen Grenzen Polens liegt. Behandelt werden nicht nur die Siedlungen, sondern auch die sonstigen geographischen Objekte wie Gebirge, Berge, Gewässer usw., was wesentlich schwieriger ist.

Der erste Blick zeigt, daß die Anzahl der Verweisstichworte sehr groß ist; das bedeutet, daß man bei allen vorhandenen deutschen Namen einsteigen kann und dann weiter verwiesen wird. Alle Einstiege erscheinen in Versalien, wobei die etwas altmodisch gehandhabte Einrückung das Auge zunächst etwas verwirren kann. Daß unter einem Einstieg mehrere Örtlichkeiten gleichen Namens abgehandelt werden, was ohne Absatz durch fettgedruckte Ziffern deutlich gemacht wird, muß vom Nutzer noch gelernt werden — dann kann er mit der Suche beginnen, muß sich aber immer wieder mit Geduld fassen, wenn der Verweis auf eine noch nicht erschienene Lieferung zielt.

Bei allen Artikeln findet man eingangs alle bekannten Nennungen und Schreibweisen im Kursivdruck mit Jahreszahlen und Quellen, wobei hier nicht über die Vollständigkeit und über die Auswertung der in Deutschland befindlichen Unterlagen und Neuerscheinungen zu befinden ist — das kann erst abschließend geschehen, wenn vielleicht ein Nachtragsband erschienen sein wird. Die von Lieferung zu Lieferung zunehmende Zahl von Referenzwerken, teilweise auch ältere Titel, dürfte in der Tat nach Abschluß noch einen Nachtragsband erforderlich machen.

Naturgemäß findet man die meisten Belege bei den Siedlungsnamen. Entsprechend der Absicht, die Polonisierung Schlesiens auch historisch und onomastisch zu untermauern, findet man zahlreiche Belege für slawische bzw. polnische Versionen aus älterer Zeit, Tatsachen also, die nicht wegdiskutiert werden können. Auch bei den Hydronymen, deren Bezeichnungen im 19. Jahrhundert erstaunlich oft wechselten, gibt es viele Hinweise (vgl. dazu auch das vorher besprochene touristische Lexikon). Bei den Berg- und Landschaftsnamen aber sind die Angaben spärlich oder fehlen ganz. Selbst beim Riesengebirge (Karkonosze) kann der früheste Zeitpunkt der Nennung einer polnischen Version nicht entnommen werden. Nun, auch deutsche Namen, wie Eulengebirge, wurden erst im 20. Jahrhundert ins Polnische übersetzt.

Die Würdigung der etymologischen Inhalte liegt leider außerhalb der Kompetenz des Rezensenten und muß hier unterbleiben. Immerhin handelt es sich bis dahin um ein eindrucksvolles Vorhaben, das in Mitteleuropa seinesglei-

chen sucht. Die Verbesserung der deutsch-polnischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen sollte dem Vorhaben die Chance geben, weiter betrieben zu werden, einschließlich der Möglichkeit, in den vorliegenden Teilen Rückergänzungen und Nachbesserungen vorzunehmen, um so auch den aktuellen Stand der deutschen Schlesien-Forschung einzubringen.

Gleichzeitig, aber doch verschieden im Anspruch, entstand ein weiteres Hilfsmittel, das im Blick auf die historischen deutschen Ostgebiete und damit auch auf Schlesien mit einigen wichtigen Informationen aufwartet:

ROSPOND, Stanisław: Słownik etymologiczny miast i gmin PRL [Etymologisches Wörterbuch der Städte und Gemeinden der Polnischen Volksrepublik]. — Wrocław (u. a.): Zakład Narodowy im. Ossolińskich Wydawnictwo 1984. 464 S.

Absicht dieses Nachschlagewerkes ist es, einem größeren Kreis von Interessierten die Namen und die ersten Erwähnungsdaten der Städte Polens zu erklären. Erfasst wurden 2873 Orte, darunter 803 Städte. In der Einleitung, wo gleich am Anfang auch ein Zitat von Wilhelm von Humboldt bemüht wird, findet man einige Hinweise auf die Schwierigkeiten, die einem solchen Vorhaben entgegenstehen. Hier werden auch die wichtigsten Quellen genannt. Auch werden Andeutungen im Hinblick auf eine gruppierende Systematik gemacht; alles deutet aber darauf hin, daß man das Werk schnell zur Hand haben wollte, was auch begrüßt werden darf. Informativ sind namentlich die älteren Nennungen und Schreibweisen, auch die deutschen Versionen, wo dies gegeben ist, nicht allerdings die deutschen Namen in den 1939 „reichsangeschlossenen“ polnischen Gebieten wie zum Beispiel Ilkenau (Olkusz) oder Saybusch (Żywiec). Hindenburg für Zabrze (S. 442) oder Heydebreck für Kędzierzyn (S. 139) werden nicht verschwiegen. Daß für Grünberg (Zielona Góra) schon 1821 ein polnisches Exonym auftaucht, dürfte wegen der Nähe zur Sprachgrenze nicht verwundern.

Von allgemeinem und öffentlichen Interesse, auch in Deutschland, ist das Namenbuch, das den aktuellen Stand aller geographischen Namen im Territorium Polens enthält. Seit der 1. Konferenz der Vereinten Nationen über die Standardisierung der geographischen Namen, die 1967 stattgefunden hat, sind alle Staaten gehalten, entsprechende Listen zu erstellen und Verzeichnisse zu publizieren (was derzeit auch für das vereinte Deutschland vorgenommen wird). Seit einigen Jahren liegt das offizielle geographische Namenbuch der Republik Polen vor.

NAZWY GEOGRAFICZNE RZECZYPOSPOLITEJ POLSKIEJ/Geographical Names of the Republic of Poland. [Hrsg.:] Ministerstwo Gospodarki Przestrzennej i Budownictwa Główny. Geodeta Kraju; Urząd Rady Ministrów. Komisja Ustalania Hzw Miejscowości i Obiektów Fizjograficznych. Państwowe Przedsiębiorstwo Wydawnictw Kartograficznych Imienia Eugeniusza Romera. — Warszawa, Wrocław: Państwowe Przedsiębiorstwo Kartograficznych Im. Eugeniusza Romera 1991. 781 S., 3 Kt. Beil. ISBN 83-7000-071-1 Abk. NGRP.

Das Werk, dessen erste Auflage mit 10 000 + 500 Exemplaren angegeben wird, kann auch im internationalen Rahmen leicht benutzt werden, weil alle Texte und Hinweise in polnischer und zusätzlich in englischer Sprache wiedergegeben sind. Das ist wichtig für das Studium der Einleitung und für das Verständnis der Erläuterungen für die Benutzung.

Schon in der Zwischenkriegsrepublik galt der Standardisierung der geographischen Namen besondere Aufmerksamkeit, da zahlreiche polnische Namen durch die vorangegangenen Administrationen russifiziert oder germanisiert worden waren. Für die Volkszählungen 1921 und 1934 wurden standardisierte Ortsnamenverzeichnisse erstellt, die die neuen bzw. nun den Regeln der polnischen Orthographie folgenden Namen enthielten und damit offiziell machten. Auch um die polnischen Exonyme im Ausland kümmerte man sich, nicht zuletzt in den deutschen Ostprovinzen.

Am aufwendigsten war die Beschäftigung mit den geographischen Namen nach dem Zweiten Weltkrieg, als weite Gebiete im Osten Deutschlands unter polnische Verwaltung gestellt worden waren und große Teile der dort lebenden deutschen Bevölkerung durch die Kriegsereignisse und deren Folgen ihre Heimat bereits fluchtartig verlassen hatten oder vertrieben worden sind. Wir möchten keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß der wiedererstandene polnische Staat im Zuge der Übernahme der Gebiets- und der Verwaltungshoheit berechtigt und sogar verpflichtet war, das geographische Namengut entsprechend den Bedürfnissen der nun einziehenden Bevölkerung zu gestalten und gemäß den Regeln der polnischen Orthographie zu standardisieren. Nach einigen Unsicherheiten in der unmittelbaren Nachkriegszeit geschah dies in bemerkenswert kurzer Zeit, was darauf schließen läßt, daß die Vorbereitungen dazu von langer Hand getroffen worden waren. Auf regionaler und nationaler Ebene wurden Namenkommissionen gebildet in die Fachleute aus verschiedenen Disziplinen, namentlich Kartographen und Geographen, berufen wurden.

Zunächst ging es um die Namen der Ortschaften, besonders der politischen Gemeinden und Städte, denn diese mußten von der Verwaltung, dem Standesamtswesen, den Medien usw. eindeutig angewendet werden können. Dann wurden auch die Namen der anderen geographischen Objekte, beispielsweise der fließenden und stehenden Gewässer, der Berge, Gebirge und Landschaften bearbeitet, was von den Experten gute Landeskenntnisse voraussetzte. Allerdings wissen wir nicht, wie mit den Flurnamen umgegangen wurde, denn diese spielen bekanntlich im Liegenschaftswesen eine wichtige Rolle.

Zurück zu dem genannten Werk! Seine Benutzung wird erleichtert durch eine zweisprachige Einführung. Es wird berichtet über die Geschichte der onomastischen Arbeit, über wichtige Grundsätze der Bearbeitung des Namengutes und über die Kriterien, die bei der Auswahl der ungefähr 28 000 in den Verzeichnissen enthaltenen Namen angewendet wurden. Das polnische Alphabet wird erklärt, Aussprachehilfen in Lautschrift gibt es aber nicht.

Das eigentliche Verzeichnis besteht aus drei Teilen. Der erste Teil (S. 26—98) enthält die Namen der administrativen Einheiten, nach den 49 Wojewodschaften alphabetisch geordnet (Warschau allerdings vorangestellt). Da es in Polen derzeit keine unseren Landkreisen entsprechende Mittelebene mehr gibt, ist das Verzeichnis leicht zu benutzen, besonders in Verbindung mit einer Verwaltungskarte.

Der zweite Teil (S. 99—665) enthält die Namen der Ortschaften und Gemeinden, etwa 22 800 an der Zahl. Hier wurde also eine Auswahl getroffen, denn es dürfte wesentlich mehr Siedlungen (im geographischen Sinne) geben. Bemerkenswert sind die Auswahlkriterien bei den Siedlungen mit weniger als 1000 Einwohnern. Auf diese Weise hat man es geschafft, das Verzeichnis einigermaßen handlich zu gestalten. Das Verzeichnis ist in vier Spalten gegliedert: Name der Lokalität, geographische Koordinaten, Wojewodschaft (Abk.) und Zugehörigkeit zu einer Verwaltungsgemeinde oder Stadt. Den Abkürzungen kann man entnehmen, ob es sich um ein Dorf (w), eine Gemeinde (gm), eine Stadt (m) oder um eine andere Art von Siedlung handelt.

Der dritte Teil (S. 666—781) enthält die Namen der physisch-geographischen Objekte und ist damit aus der Sicht eines Geographen der aufschlußreichste. Hier wurden etwa 5200 Namen nachgewiesen, was die Frage nach der Auswahl aufwirft. Man wird wohl, wie bei ähnlichen Unternehmen, vom Namengut der amtlichen topographischen Karten ausgegangen sein. Es handelt sich um die Namen von Bergen, Gebirgen und sonstigen Naturlandschaften, von Pässen, Wasserfällen und Höhlen, von Naturschutzgebieten und Landschaftsparks, von fließenden und stehenden Gewässern. Bei Namen von geographischen Objekten, die auf der Staatsgrenze liegen oder über diese hinweg in das Nachbarland reichen, ist jeweils auch der Name offiziell geltende in der anderen Sprache angegeben.

Die Liste wurde in vier Spalten gegliedert: Name des Objektes, Art des Objektes (Klassifikation), geographische Koordinaten und Wojewodschaft. Die alphabetische Gliederung folgt den Grundwörtern, also für die Grottkauer Ebene nicht „Równina Grodkowska“, sondern „Grodkowska, Równina“, für das Vorland des Isergebirges nicht „Pogórze Izerskie“, sondern „Izerskie, Pogórze“ usw. Die zweite Spalte enthält den Hinweis auf die Art der Objekte, zum Beispiel g=Berg, wz=Hügel, las= wald, prz= Paß, jas=Höhle, rz=Fluß, jez=See, st=Teich, kan=kanal, rgn=Physisch-Geographische Region. Es folgt in der nächsten Spalte die Angabe der geographischen Koordinaten in Grad und Minuten und schließlich in der letzten Spalte die Angabe der Wojewodschaft(en).

Drei Kartenbeilagen erleichtern die Benutzung des Nachschlagewerkes; sie enthalten insgesamt sieben Karten der Republik Polen. Die beiden ersten Karten enthalten die administrative Gliederung Polens in den Maßstäben 1:1 500 000 und 1:6 000 000, diese sind hilfreich bei der Zuordnung der Gemeinden und Städte in den Wojewodschaften. Eine Zusatzkarte ebenfalls im Maßstab 1:6 000 000 enthält die Namen der historischen und ethnischen Regionen. Die drei Karten auf der zweiten Beilage thematisieren die Physisch-Geographische Gliederung Polens, so wie sie von J. KONDRACKI für den Polnischen Nationalatlas ausgearbeitet worden ist, und lassen auch die hierarchische Gliederung sichtbar werden. Die beiden ersten Karten im Maßstab 1:6 000 000 zeigen die Provinzen und Sub-Provinzen (z. B. Niziny Środkowopolskie) und die Makroregionen (z. B. Nizina Śląska). Die Mesoregionen, die unseren Naturräumlichen Haupteinheiten entsprechen, erscheinen im Maßstab 1:1 500 000 mit ihren Namen (z. B. Równina Wrocławska) und Begrenzungen, die Grenzlinien wiederum hierarchisch abgestuft. Eine weitere Karte im Maßstab 1:1 500 000 zeigt die Wälder, die Natur- und Landschaftsschutzgebiete.

Es gibt neuerdings neben Wörterbüchern auch zweisprachige Karten, die in



der Lage sind, zweisprachige Ortsverzeichnisse zu ersetzen und dazu noch um den räumlichen Aspekt zu bereichern.

STRASSENKARTE 1:200 000 POLEN: Mittelschlesien: Fraustadt-Breslau-Oppeln, 2sprachig. — Dietzenbach: Höfer-Verlag 1993/94, Reg.

Es handelt sich um eine besondere Straßenkarte, die sich von einer konventionellen Straßenkarte nur dadurch unterscheidet, daß weitaus die meisten Namen in den ehemals zum Deutschen Reich gehörigen Gebieten einschließlich des Sudetenlandes zweisprachig — deutsch/polnisch bzw. deutsch-tschechisch — eingetragen sind. Dieses zweisprachige Prinzip wurde nicht nur angewendet bei Namen der Siedlungen, sondern auch bei Landschaften, Gebirgen, Einzelbergen, Flüssen, Seen u. a. m.

In der Regel gehört es zu den unabdingbaren Prinzipien einer Straßenkarte, daß alle Namen in der amtlichen Form, also wie auf den Wegweisern und Ortstafeln eingetragen werden. Aber doch macht es einen Sinn, deutschen Schlesienreisenden, namentlich den aus Schlesien zugewanderten Heimatvertriebenen und ihren Nachkommen, vor Ort über die früheren deutschen Namen zu informieren, denn wer wird schon ein aufwendiges zweisprachiges Ortsverzeichnis mit sich führen. Allenfalls wird es mit der mündlichen Kommunikation Probleme geben, wenn es mit der Aussprache der polnischen Namen hapert. Es ist also eine zielgruppenorientierte Dienstleistung, die hier von einem hochspezialisierten Verlag angeboten wird.

Jeweils wurde der deutsche Name an die erste Stelle gerückt. Ob das vor Ort der schnelleren Orientierung dient, bleibe dahingestellt; zuhause am Schreibtisch, wo die „mental map“ mit den deutschen Namen wieder zum Leben erwacht, ist es jedenfalls vorteilhaft. Bei den Städten (fettgedruckt) erscheint der polnische Name etwas kleiner. Insgesamt sind die Namen, wenn man dies nach Stichproben beurteilen darf, korrekt wiedergegeben. Der Karte ist ein deutsch-polnisches Ortsnamenverzeichnis beigeheftet, das die Suche aber nur erlaubt, wenn man den früheren deutschen Ortsnamen kennt, was bei der Zielgruppe anzunehmen ist. In der Beilage findet sich ein Stadtplan der Innenstadt von Breslau, wo die Namen der Straßen und wichtiger Punkte (Sehenswürdigkeiten) ebenfalls in zwei Sprachen erscheinen.

Der Anspruch, auch die Namen von geographischen Flächenobjekten wie beispielsweise Gebirgen, Heide- und Waldgebieten ist zwar löblich, aber nicht immer leicht zu realisieren. Bei Gebirgen und ausgedehnten Forsten sind die Namen auf der grünflächigen Unterlage, wo die Siedlungen zurücktreten, in der Regel gut sichtbar und leicht zu lesen. Schwieriger wird es in den dicht besiedelten Ackerbau Landschaften. Während die deutschen und polnischen Namen der Siedlungen und Gewässer in gleicher Schriftgröße und Duktus gehalten sind, erscheinen die polnischen Namen der Gebirge und Landschaften kleiner.

Die Auswahl solcher Choronyme und ebenso die Frage, ob beide Versionen auch wirklich kompatibel sind, ist problematisch. Bei einigen Namen fehlen die deutschen Entsprechungen, zum Beispiel Bory Namysłowski und Równina Niemodlińska. Die deutschen Bezeichnungen „Talkessel von Trachenberg“ und für Kotlina Żmigrodzka und „Talkessel von Militisch“ für Kotlina Milicka sind

zwar korrekte Rückübersetzungen von Termini der physisch-geographischen Gliederung Polens, doch hätte ich hier den Begriff „Senke“ vorgezogen. Beim Reichensteiner Gebirge wurde die tschechische Entsprechung Rychlebské hory vorgezogen, der aktuelle polnische Name lautet Góry Złote, die namengebende Stadt Reichenstein/Złoty Stok liegt nämlich auf polnischem Territorium.

Dies war nur eine Auswahl der Neuerscheinungen, daneben stehen mehrere ältere Hilfsmittel zur Verfügung, die immer noch hilfreich für die landeskundliche Arbeit sind. Gerade bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Exkursionen in unsere ost- und südosteuropäischen Nachbarstaaten ist es notwendig, sich mit der Frage der geographischen Namen auseinanderzusetzen und sie einheitlich, also entsprechend den Empfehlungen der Vereinten Nationen, zu benutzen. Eine Frage mußte bei dieser Besprechung offen gelassen werden, das ist die richtige Aussprache bei der mündlichen Kommunikation.